

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 13 (1891)  
**Heft:** 47

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis.

**Abonnement:**

Bei franco-Zustellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
 Halbjährlich . . . . . " 3. —  
 Ausland franco per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen  
 nehmen Bestellungen entgegen.

**Redaktion:**

Frau Elise Honegger.

**Expedition:**

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

**Insertionspreis.**

Per einfache Petitzeile:  
 20 Cts. für die Schweiz.  
 20 Pf. für das Ausland.  
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Ausgabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.  
 „Für die Junge Welt“ wird  
 monatlich gratis beigelegt.

**Alle Zahlungen**

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche  
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-  
 richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
 Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. November.

**Erene Liebe.**

**E**fürchte nicht, wenn dir das Alter  
 Vom Haupte Blüth' um Blüthe bricht,  
 Daß dann ein Blick, ein trüber, kalter,  
 Fall' auf dein bleiches Angesicht.

Wohl blasser wird der auß're Schimmer,  
 Doch heller wird der inn're Schein;  
 Drum lieber nur und tiefer immer  
 Schau ich in's Auge dir hinein.

Da seh' ich all' die Liebesfülle,  
 Die reicher ward von Jahr zu Jahr,  
 Es dringet durch des Alters Hülle  
 Der Seele Schönheit hell und klar.

Da seh' ich nicht die müden Wangen,  
 Der Jahre Furchen seh' ich nicht —  
 Es ist mir strahlend aufgegangen  
 Dein inn'res Engelsangesicht.

Ludwig Plan.

**Pensionserinnerungen.**

(Schluß.)

**E**in zweites Erziehungsmittel, das ein Ausent-  
 halt in einer Pension dem Mädchen bietet,  
 ist das Zusammenleben mit gleichalterigen  
 Genossinnen; es ist dies recht förderlich für  
 seine innere Höflichkeit, die Höflichkeit des Dabeims,  
 und diese ist für das Leben noch werthvoller, als  
 die Höflichkeit nach Außen. Solch' Zusammenleben  
 ist etwas ganz Anderes, als der Verkehr, den man  
 bis dahin mit seinen Schulgefährtinnen unterhalten.  
 Diese sah man ja nur zeitweilig, meist nur in der  
 Schule selbst; man gab sich darum keine große Mühe,  
 gut mit ihnen auszukommen, man pflegte deren Freund-  
 schaft, wann sie Einem paßte, und ließ sie wieder  
 fallen, wenn man ihrer überdrüssig wurde. Auch zu  
 Hause, den Geschwistern gegenüber, ließ man sich  
 wohl nur allzusehr gehen, man ließ etwaigen Launen  
 und Stimmungen den Lauf und spielte sich als kleine  
 Egoistin auf. Wenn man aber nun plötzlich in einen  
 Kreis Genossinnen tritt, die Einem fremd sind, zu-  
 gleich mit dem Bewußtsein, daß auch sie Einem noch

nicht kennen mit allen Schwächen und Fehlern, die  
 Einem leider wie aus alter Gewohnheit anhaften,  
 da ist es das Natürliche, daß man sich Mühe gibt,  
 etwas Artiges, Liebensewerthes vorzustellen. Die gute  
 Meinung der Mitpensionärinnen ist Einem wichtiger,  
 ihre Zuneigung werthvoller, als diejenige der Vor-  
 steherin, und man hat darum für sie kleine Auf-  
 merksamkeiten und Dienstleistungen, die Einem da-  
 heim den Geschwistern gegenüber überflüssig erschie-  
 nen waren. Auch ist es das Gefühl der Zusammen-  
 gehörigkeit in der Fremde, das gemeinsam getragen,  
 gemeinsam empfundene Heimweh, eine Art Korps-  
 geist, der kleinliche Interessen, egoistische Anwand-  
 lungen wie von selbst verstummen macht. Wenn der  
 Zufall nur einigermaßen passende Elemente zusam-  
 menführt, kann sich so ein recht erquickliches, fröh-  
 liches Treiben ergeben, und gerade die Erinnerung  
 an das Zusammensein mit andern jungen Mädchen,  
 welche Einem nicht nur zeitweilig, sondern oft noch  
 für's spätere Leben liebe Freundinnen geworden, ist  
 für die meisten das allerfreundlichste Ergebnis des  
 ganzen Pensionjahres.

Dennoch glauben manche Eltern, besser zu thun,  
 ihre Töchter anstatt in Pensionaten in Privathäu-  
 sern unterzubringen, da sich da in der Regel noch  
 bessere Gelegenheit findet, französisch zu parkiren.  
 Beim Zusammenwohnen mit einer Schaar deutsch-  
 sprechender Gefährtinnen liegt stets die Versuchung  
 nahe, die geliebte Muttersprache, trotz erlassenen,  
 strengem Verbot, in der Stille des eigenen Kammer-  
 zeins nur allzusehr zu handhaben, oder man hört  
 wenigstens um sich her die mangelhaften Sprechver-  
 suche des Fremden. Da die Erlernung der französi-  
 schen Sprache stets Hauptzweck ist eines Pensions-  
 Aufenthaltes im Welschland, ist es auch begreiflich,  
 daß hierauf das Hauptaugenmerk gerichtet wird. Die  
 Kenntniß des Französischen ist heut zu Tage nicht  
 bloß mehr eine angenehme Beigabe zum übrigen  
 Wissen, die Einem etwa genussvolle Lektüre oder auch  
 interessanten Verkehr mit Fremden vermittelt, sie ist  
 beinahe zur Nothwendigkeit geworden für Jedermann,  
 der im Leben überhaupt vorwärts kommen will, wird  
 sie ja bereits von jedem Ladenmädchen und bessern  
 Kinder mädchen verlangt, geschweige denn von den-  
 jenigen Frauen, die nach höherer Lebensstellung stre-  
 ben. Dem Erlernen dieser Sprache aber wird in  
 manchen Fällen auch gar zu viel untergeordnet, oder  
 die Ansprüche, die man als Lernende zu machen  
 berechtigt ist, werden zu niedrig gehalten.

Wenn einmal aus der Erziehung der Jugend  
 ein Geschäft gemacht wird, birgt solche Handlungs-  
 weise ganz natürlich die Gefahr in sich, daß die eine  
 Partei von der andern, die schwächere von der stär-  
 keren, ausgebeutet wird. Daß die Bewohner des  
 Welschlands aus ihrer Sprache Kapital zu schlagen  
 wissen, das wird Niemand bestreiten wollen, darum  
 sollten diejenigen, die das Kapital hergeben, wenig-  
 stens zusehen, daß sie ihren Zins voll und ganz be-  
 kommen. Wenn die Eltern einen größeren Druck auf  
 diesen Pensionsmarkt, wie wir ihn heißen wollen,  
 ausüben würden, dürfte dies zu ihrem eigenen, das  
 heißt ihrer Töchter Nutzen sein. So lange stets Nach-  
 frage da ist für das Angebot, wird dies letztere be-  
 greiflicherweise nicht in der Qualität steigen. Die El-  
 tern sollten, wenn immer möglich, sich persönlich nach  
 dem Plage begeben, bevor sie den Handel abschließen.  
 Sie sollten sich das Haus, in das sie ihr Töchter-  
 chen bringen wollen, näher ansehen, sich die Schlaf-  
 räume zeigen lassen, am Essen theilnehmen, und zwar  
 nicht als erwartete, sondern als unerwartete Gäste,  
 und vor Allem auch dem gegebenen Unterricht bei-  
 wohnen. Wo solch persönliches Nachsehen nicht mög-  
 lich ist, ist es besser, seine Erkundigungen bei früheren  
 Zöglingen einzuholen, anstatt sich auf die eingesandten  
 Prospekte zu verlassen. Es wird in der Regel zu  
 viel versprochen und zu wenig gehalten. Guter Un-  
 terricht soll ja wohl gut bezahlt und richtige Kost  
 richtig vergütet werden; ein großer Wohnraum wird  
 entsprechend mehr kosten, als ein kleiner; die Mühe-  
 waltung von Aussicht und Pflege darf auch nicht zu  
 gering angeschlagen werden, aber was von der einen  
 Seite einmal versprochen worden, soll auch gewissen-  
 haft eingehalten, und was von den Eltern verlangt  
 wird, muß gegeben werden. Bei größern Pensiona-  
 ten, hauptsächlich bei solchen, die seit Jahren auf  
 dem Plage arbeiten, ist die Gefahr gewöhnlich nicht  
 groß, daß man in seinen Erwartungen getäuscht oder  
 in seinen Anforderungen verkürzt werde, sie liegt  
 näher bei privater Unterkunft. Es gibt in jeder be-  
 deutenden Ortschaft je nach Auswahl gute Pensiona-  
 te, es gibt im Welschland zerstreut überhaupt eine  
 Menge der wohlmeinendsten, gewissenhaftesten Er-  
 zieherinnen, viele liebenswürdige, gebildete Damen,  
 welche die ihnen anvertrauten jungen Mädchen nach  
 bestem Wissen erziehen und pflegen, lehren und be-  
 aufichtigen; aber neben diesen gibt es auch viele,  
 deren Gewissenhaftigkeit nicht auf der Höhe steht mit  
 der Verantwortung, die sie übernommen, deren Wil-

dungsgrad sie keineswegs befähigt, Andere zu unterrichten, oder deren Häuslichkeit in keiner Weise passend ist, um junge Mädchen darin zu beherbergen. Eine Wittve, eine einzelstehende Frau, die nicht zu leben vermag, eine Mutter, die einen ungerathenen Sohn hat, oder eine Gattin mit verschwenderischem Gemahl, sie alle suchen ihre ein bis zwei oder drei Pensionärinnen zu bekommen, um damit die laufenden Haushaltungskosten zu decken, ob auch die Wohnung schon zu klein ist für eigenen Bedarf oder ob das, was die jungen Mädchen zu hören und zu sehen bekommen, keineswegs als erzieherisches Moment und als erhebendes Beispiel gelten kann.

Wir sprechen hier überhaupt nur von den Orten, wo man Pensionärinnen gegen Bezahlung aufnimmt; diejenigen, die als Freiplätze ausgeschrieben werden, sind gewöhnlich noch schlimmer. Da will eine Schneiderin, eine Modistin eine Arbeiterin haben, die sie nicht bezahlen muß, oder eine Hausfrau kann den Lohn für ein Dienstmädchen nicht erschwigen, sie nehmen deutsche Mädchen und versprechen ihnen die französische Sprache beizubringen, indem sie deren Arbeitskräfte als Bezahlung annehmen. An solchen Orten werden leider die Mädchen oft überfordert, und doch der Sprache zu Liebe, harren sie am Platze aus. Niemals sollte ein solches Uebereinkommen eingegangen werden, ohne schriftliche und genaue Bezeichnung der gegenseitigen Leistungen.

Manchmal auch wird zu wenig Acht darauf gegeben, welcher Art das Französisch ist, welches die Mädchen zu hören bekommen, denn französisch und französisch ist nicht immer dasselbe. Die weniger gebildete Klasse spricht oft einen recht unschönen Dialekt, dessen schleppende Nasenlaute sich anzueignen nicht gerade als ein Vorzug betrachtet werden kann. Als ganz richtig muß freilich bezeichnet werden, daß man eine Sprache nur im Lande selbst wirklich lernt. Ob auch hintennach die Geläufigkeit sich verliert, vieles vergessen wird, die einmal angeeignete Leichtigkeit im Reden tritt bei gegebener Gelegenheit doch gewöhnlich schnell wieder hervor.

Alles in Allem genommen, kann man also die Gelegenheit, unsere Töchter für kürzere oder längere Zeit in die Fremde zu senden, als eine gute bezeichnen, solcher Aufenthalt ist bildend und fördernd in mancher Hinsicht. Man muß dabei aber immer im Auge haben, daß nur das Beste possend ist für die Jugend und daß man nicht wählerisch genug sein kann in Bezug auf die Erziehungsanstalt, der man sein Kind anvertraut. Auch das ist zu beachten, daß man das Mädchen nicht zu frühe hinaus in die Welt sendet, sei diese Welt auch nur die kleine, enge eines Institutes. Immer ist es besser, die Tochter habe eine gewisse Selbstständigkeit und Reife erlangt, dann wird sie mit unbefangenen Blick das Schlechte vom Guten zu trennen wissen, das letztere mehr an sich heranommen und vom Schlimmen sich nicht allzu sehr verwirren lassen. So wird sie mehr Nutzen überhaupt aus ihrem Aufenthalt ziehen. Schöne, interessante Erlebnisse und Eindrücke werden tiefer erfaßt und eine bleibendere Wirkung ausüben. Das Pensionatsjahr wird so für sie zu einer fröhlichen, erprießlichen Zeit werden, an die sie später mit Vergnügen zurückdenken wird, als an ein köstliches Stück ihrer goldenen Jugendzeit überhaupt. H. B.

### Zulassung der Frauen zum Studium der Architektur.

Die Direktoren der Akademie der schönen Künste in Paris haben ernsthaft die Zulassung der Frauen zu den offiziellen Ateliers und namentlich zu den architektonischen Abtheilungen in Erwägung gezogen. War vor 1½ Jahren, als diese Idee sich erstmals an die Öffentlichkeit wagte, die Stimme der Partei eine schroff abweisende, so hat sich mittlerweile an maßgebender Stelle die Meinung soweit geklärt, daß man, nach dem Wortlaut eines bezüglichen Fachberichtes, hoffen darf, daß die Entscheidung dieser Frage eine solche sein wird, die würdig ist, Administratoren und Künstler, bei denen die Liebe zur Kunst und die Gerechtigkeit

höher stehen, als veraltete Vorurtheile gegen ein zurückgehetes Geschlecht.

Unseres Erachtens hat die Frage zwei Seiten. Die eine: Eignet sich die Frau für das Studium der Architektur? Die zweite: Eignet sich die Architektur für die Bedürfnisse des Frauengeschlechts?

Wenn wir die hohe Begabung des französischen Frauengeschlechts für andere Zweige der Kunst richtig würdigen, so können wir niemals bezweifeln, daß die Begabung für die Baukunst auch vorfindlich sein werde. Denn wenn es sich um das Studium der Architektur an einer Schule der schönen Künste handelt, so sind darunter nicht sowohl die theoretischen Lehren über Eisenkonstruktionen, Materialfestigkeiten u. verstanden, sondern vielmehr die ästhetische Seite dieses Kunstberufes. Und warum sollten nun gerade in dieser Richtung der Frau Talente abgehen, während ihr die Befähigung zur Malerei, Musik, darstellenden Kunst und zum literarischen Schaffen von vornherein nicht mehr bestritten werden kann?

Der zweite Theil der Frage: Ist die Architektur eine für die Frau geeignete Berufsart? scheint selbst in Fachkreisen begrifflich nicht immer richtig erfaßt zu werden. Oder ist es bloß Schallhaftigkeit, wenn eine hervorragende amerikanische Fachschrift schreibt: „Wenn die Frauen zum Studium der Architektur zugelassen werden, steht zu erwarten, daß sie bald auf dem Zeichenbrett ebenso Gutes leisten werden, wie auf der Leinwand; aber daß Frauen gute Konstrukteure und praktische Bauleiter werden könnten, will sich mit unserer heutigen Ideen von ihnen doch noch nicht recht vereinbaren, hauptsächlich wenn wir uns vorstellen sollen, wie sie auf Gerüsten herumklettern, um die nicht allzu sanftmüthigen Maurer- und Zimmerleute auf dem rechten Wege zu erhalten; aber vielleicht gehört auch dieser Zweifel bald unter die veralteten Vorurtheile?“

Dem amerikanischen Blatte scheint zu entgegen, daß man auf der höchsten Kunstakademie eines Kulturstaates keineswegs dramatisirbare Bauführer, Maurer- und Zimmerpoliere „schnellbleicht“, sondern eben genügend vorgebildete Menschen zum vollen und künstlerisch durchgeistigten Erfassen eines Berufes erzieht.

Was soll der Frau die Architektur nützen? Etwa als Broberwerb dienen? Weiben sie einmal bei dieser Ansicht stehen. Können Sie sich, Herr Amerikaner, nicht vorstellen, daß eine Dame am Zeichentisch mit dem Entwurf einer Kirche, dem Grundriß eines Krankenhauses, der Fassade einer lieblichen Villa beschäftigt? Daß ihr im einen Falle ein religiöses Gemüth, im andern ein lebendiges Mitgefühl und im letzten Falle ein angeborener Sinn für heimisches Walten ideenfördernd zur Hilfe komme? Wer sagt, die Frau habe sich an die größten Probleme zu machen? Es bildet auch die Innendekoration ein Zweig der Architektur und hinsichtlich der Einrichtung eines Sweethome wird die Frau als Architekt einem Manne wohl schon durch Beanlagung überlegen sein. Wie viele Architekten besaßen sich einzig und allein mit Konkurrenzarbeiten; wir würden uns nicht wundern, zu lesen, eine Frau habe den ersten Preis bei einer Konkurrenz für Entwürfe für „Eigen Heim“ davon getragen, so wenig als wir heute staunen, den Doktorhut der Weltweisheit, Rechtswissenschaft oder Heilkunde einer Dame zuerkannt zu wissen. Also Brodstudium der Architektur seitens der Frauen scheint bei der Mannigfaltigkeit der architektonischen Branchen keineswegs ausgeschlossen.

Wo indessen das Brodstudium kein Gebot der äußern Nothwendigkeit ist, dort fällt der erzieherische Werth des Studiums ins Gewicht, und in dieser Hinsicht ist die Architektur geeignet, wie nicht leicht ein anderes Kunstfach, bildend zu wirken. Es liegt im Wesen der Hochbaukunst, daß das Kleine mit dem Großen und beide mit dem Ganzen eines Bauwerkes in Harmonie stehen müssen; trotz der Mannigfaltigkeit der Komposition sind Willkürlichkeiten und Ausschweifungen durchaus unzulässig; alles ist Styl, Behaltlich, Harmonie, Geheh, und über diesem Geheh wacht das Auge der Kunstgeschichte, alles richtend, was sich dagegen verseht. Wer sich in seiner Beschäftigung das Einhalten von Verhältniß, Maß und Harmonie zur Aufgabe macht und dem es zu seinem

Wesen wird, der steht höher, als wer es nur liebt, die Kinder seines Dilettantismus als geniales Schaffen loben zu hören. Und leider hat er so sehr eingeübt, dieser Dilettantismus, der sich nie mit ersten und tiefgehenden Studien abgemüht hat. In der Architektur kann er nicht aufkommen; ohne gründliche Studien wird statt Lob unerbillige Blamage folgen.

Ferner ist die Architektur eine Kunst, die sich nicht mit Handlungen, nicht mit Werden und Verschwinden befaßt, nicht mit den Leidenschaften, die den Gang von Ereignissen beeinflussen, wie beispielsweise die dramatische Kunst und die ihr dienende Frau Musik, sowie gewisse Richtungen der Malerei; die Architektur ist reelles Vorhandensein, durch Harmonie verklärte Realität. Wer sie studirt, in dem können jene Keime schlummern bleiben, die, einmal geweckt, oftmals den Beginn eines stürmischen, bewegten und friedelosen Lebens einleiten.

Und wird die Architektin zur Gattin, so wird sie achten auf die gesundheitlichen Eigenschaften ihres Heims, denn sie kennt die Anwendung der Grundsätze der Hygiene auf die Baukunst; geschmackvoll, ohne Ueberladung wird sie das Innere und die Umgebung ihrer Behausung schmücken, denn die Gesetze der architektonischen Aesthetik sind ihr geistiges Eigenthum und an ihr selbst wird ohne Zweifel das Wesen ihres Berufes, würdevolles Maßhalten in engem Verbande mit der milden Feinheit der Kunst zum herzogwinneuden Ausdruck gelangen.

Wir können einem Volke nur gratuliren, das auf dieser Basis neue Bausteine zur Verfüllung seines Nachwuchses zusammenträgt.

H. Künzler, Sekretär der Schweiz. Bauzeitung, Zürich.

### Aufruf an unsere Frauen.

Mit tiefem Bedauern müssen alle Diejenigen, welche Freude an der Thierwelt haben und den Thieren als unsere Mitgeschöpfe ein Nest enträumen, sehen, wie hinter den Schaufenstern der Modeläden neuerdings wieder Hüte mit Vogeleisen ausgefellt werden, um einer Modewerirung, wie sie geschmacklos und empörender nicht gedacht werden kann, Eingang zu verschaffen. Nur die größte Gedankenlosigkeit konnte überhaupt dazu führen, zur bloßen Frömmung der weiblichen Eitelkeit die Kopfbedeckung in einer Weise zu verzieren, welche nicht nur die Gehege der Sittlichkeit und der Schönheit grüßlich beleidigt, sondern auch die Mode zur Verwüsterin der Natur, zur Veranfallerin empörender Grausamkeit an den lieblichsten der Thiere, an der Vogelwelt, machen läßt. Es genüge, auf einige Thatfachen hinzuweisen.

England und Frankreich führten in einem Jahre 1,600,000 Vogelbälge ein. In der letzten Saison betrug dieser Import in Frankreich allein eine Million Colibri.

Ein Londoner Modemaarenhändler erhielt bei einer einzigen Sendung die Leiden von 32,000 Colibri, 80,000 Wasservögel und 800,000 Paar Fittige. — In Italien werden hundertaufende unserer Singvögel, wenn sie auf der Heimkehr dort Raft machen, vernichtet. Im Herbst des Jahres 1890 wurden in einem Monat 473,792 Wandervögel auf den Markt von Brescia gebracht. Wachteln werden bei ihrer Ankunft dort zirka 500,000 Stück getödtet. — An den Vogelherden Thüringens und umliegender Ortschaften fängt ein einzelner Vogelsteller bis 100 Singvögel den Vormittag. — In Marocco kaufte vor Zeugnungen ein Hamburger Kaufmann (trotz bestehender Gehege) 10,000 kleine Passagierentelchen. Derselbe Zeuge sah ein arabisches Mädchen 600 Vögel in einer Stunde umbringen, sah außerdem hunderte aus ihrem Neste entkommen, mit geknickten Flügeln, als Krüppel. — Es genügt nicht, daß alle diese getödteten Vögel Opfer der Mode werden. Die Verwundeten, Entkommenen verkommen elend zu Tausenden, die Brut der Todten verhungert millionenweise.

Ernst Forscher berichten mit Entzücken über die Colibri, diese wunderbaren, kleinen Geschöpfe, diese „Kleinodien der Natur“, diese „bestigsten Blumen und Edelsteine“ der Tropen. Buffon nennt den kleinen Vogel: „Das Meisterstück der Natur.“ Burmeister schreibt: „Man muß die wundervollen Geschöpfe lebend in ihrem Vaterlande gesehen haben, um den Vortritt ihrer Natur vollständig bewundern zu können.“

Bald werden die Landthiere, denen diese wunderbaren Geschöpfe paradiesischen Reiz verleihen, verödet sein. Millionen Thierchen, die in ihrem überirdischen Leben ihr leuchtendes Gewand nie mit dem Staub der Erde beschmutzt, werden nicht mehr von Blume zu Blume gaulen — nun werden ihre traurigen Reste im Staube des Ballsaales, oder als weißlicher Koppsus in kurzer Spanne Zeit verdorben sein.

Mit Widerwillen wird jede feinfühligere Frau sich von einer Mode abwenden, die dem barbarischen Ge-

schmack der Indianer entspricht, aber bei einem Wolfe, das Anspruch macht, zu den Kulturvölkern zu gehören, unmöglich sein sollte.

Es ist eine Verjüngung an der Natur, diese Vernichtung ihrer schönsten Gebilde zur Verbiegung thörichtester Gattel, sowohl wie an dem, was dem Menschen und besonders dem Weibe das Heiligste sein sollte: das Mitleid, das Erbarmen.

Die Martern, welche Millionen und Millionen armer Geschöpfe um weiblicher Gütlichkeit willen erleiden müssen, sind so grauenvoll, daß sie ohne das Zeugniß hochangehender Männer ungläublich erscheinen würden: Es ist die Thatsache festgestellt, daß die Vögel mittels an den Zweigen befestigter Angelschnüre gefangen und häufig sogar lebendig abgebalgt werden, damit — das Gefieder nicht von seiner Farbenpracht verliere.

Welche gestiftete Frau wird den Muth haben, nachdem diese Thatsache zur öffentlichen Kenntniß gebracht, sich noch mit Vogelweiden anzuputten? Mißthätig an solchen barbarischen Treiben ist jeder Käufer der so zu Tode gemarterten Eierchen.

Wir sind überzeugt, daß keine edel denkende Frau sich zur Mißthatigen an der nichtswürdigen aller bis jetzt bekannten Modetreiben machen wird.

Der Zentralvorstand der deutsch-schweizerischen Thierschutzvereine.



Vielfache und genaue Messungen an Schulkindern haben ergeben, daß letztere während des Jahres durchschnittlich 6 Ctm. wachsen. Davon kommen 4 Ctm. auf die 10 Schulmonate und 2 Ctm. auf die Ferienmonate.

Das Schwesternhaus zum rothen Kreuz in Zürich hat wieder seinen Jahresbericht pro 1890/91 veröffentlicht. Nach demselben traf die Anzahl zu Anfang des Jahres das schwere Mißgeschick, daß nicht nur die Oberin, sondern auch einige Schwestern zum Theil schwer erkrankten. Dadurch war nicht nur die Erfüllung der Obliegenheiten in der Anstalt selbst sehr erschwert, sondern es war den gesund gebliebenen Schwestern um so weniger möglich, außer dem Hause noch Privatpflege zu übernehmen. Die Zahl der Krankenpflegerinnen betrug 28 diplomirte, 13 geprüfte, 8 Bernschwestern und 6 Probenschwestern. Neue Stationen konnten nicht übernommen werden, weil die Zahl der Schwestern kaum für die schon übernommenen ausreichte. Im Krankenhaus des Schwesternhauses waren durchschnittlich 8 Schwestern mit der Krankenpflege beschäftigt. Die Zahl der verplegten Kranken betrug 174 (69 männliche und 105 weibliche) Personen mit 4153 Pflegetagen. Auf den Außenstationen arbeiteten 29 Schwestern und zwar in den Spitälern von Zürich, Winterthur, Glarus, Olten, Solingen, und drei als Gemeindepflegerinnen in Auferstül, St. Gallen und Winterthur. Auch der neueste Bericht klagt darüber, daß so Wenige sich für den schönen Dienst der Krankenpflege melden, während doch oft junge Mädchen in's Ausland gehen, um dort unter dem Titel Erzieherinnen in oft recht traurigen und unwürdigen Verhältnissen ihr Leben zu fristen. Würden sie da nicht einen viel reicheren, inneren Lohn im Dienste der Krankenpflege davon tragen und dabei doch auch eine gesicherte und geachtete Lebensstellung erlangen?

Der „Deutsche Frauenverein Reform“ (Zentralrat) zur Zeit in Weimar bildet bekanntlich den Mittelpunkt der Vorträge, welche der Frau das ungeschmälerete Recht auf Bildung erkämpfen wollen. Da ein Mädchengymnasium als unerlässliche Vorbedingung für die Zulassung der Frau zum Universitätsbesuch anzusehen ist, hat genannter Verein beschlossen, die Errichtung eines solchen aus privaten Mitteln an die Hand zu nehmen, und sammelt augenblicklich Beiträge zu einem Gynnasiums-fond.

In Paris bestand Fräulein Veclere, die erste Apothekerin, mit Erfolg ihr Examen. Sie hat die gesetzlich vorgeschriebenen drei Jahre praktische Thätigkeit bereits durchgemacht und ist somit zur Leitung einer Apotheke erster Klasse berechtigt.

Der Hofmantel, welchen die Kaiserin von Rußland kürzlich zu ihrer silbernen Hochzeit trug, war von dem Pariser Damenschneider Worth verfertigt worden und sollen die Kosten für denselben 28,000 Fr. betragen haben.

Kaffee-Konsum. Das Volk, welches alle andern im Kaffeetrinken weit hinter sich läßt, sind nach einer Statistik über den Kaffee-Konsum die Niederländer, denn sie verbrauchen jährlich 8,12 Kilogramm pro Kopf. Das zweitbedeutendste Kaffeeverblich sind die Belgier, doch diese leeren kaum die Hälfte der niederländischen Tassen, denn jedem beliebigen Individuum weist die Statistik „blos“ 4,14 Kg. zu. Dann zeigen sich noch die Norweger mit einem Verbrauche von 3,97 Kg., die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 3,75 Kg., die Schweiz mit 3,02 Kg. pro Kopf als tüchtige Kaffeetrinker. Weniger Kaffee wird

bereits in Deutschland getrunken, 2,32 Kg. pro Kopf. Der Konsum Frankreichs berechnet sich mit 1,38 Kg., der Desterreichs mit 1 Kg. pro Kopf, was sich dadurch erklären läßt, daß man im ersten Lande meist Chokolade nimmt und in Desterreich die ärmeren Volksschichten entweder Suppe oder Gerstentafel frühstücken. Italiener mit 0,47 Kg. und Spanier mit 0,16 Kg. bedürfen des erbigsten Frühstücks nicht. Die Theeländer England und Rußland haben einen Kaffee-Konsum von blos 0,45 bezw. 0,10 pro Individuum.



Pfannkuchen von rohen Kartoffeln. Sauber geschälte und gewaschene, rohe Kartoffeln werden auf dem Reibeisen schnell gerieben, sofort mit etwas Salz und 1—2 Eiern auf jeden Suppenteller Kartoffeln, 1—2 Eßlöffel Mehl, auch wohl etwas Mahm, zu einer dicken Masse verrührt. Diese wird löselweise zu kleinen, dünnen Kuchen trock gebacken. Sie müssen in reichlichem Fett schwimmen. Besonders luftig und schmackhaft werden die Kuchen, wenn man dem Teig 1/2 Theelöffel voll doppelt-kohlensaures Natron und schwach drei Mal so viel Cremortartar beimischt. Mit Zucker und Zimmt bestreut, reicht man die frischen Kuchen zu Thee oder Kaffee. Mit Honig, Confitüre oder frischer Butter bestreichen, eignen sie sich als Abendessen zu Rauchfleisch, rohem Schinken, Ragout und Salat. Der Teig kann zur Abwechslung auch mit übrig gebliebenem Gries-, Mehl- oder Brodbrot vermischt werden.

Gefüllter Kürbis. Ein zarter Kürbis wird geschält, ein kleiner Deckel davon geschnitten, der Kürbis bis zu etwa Fingerdicke ausgehöhlt, gut gewaschen und mit ganz dünnen Speckschnitten ausgelegt. Ein schmackhaftes Hacke von gedöhten Fleischresten (auch Schinken oder Rauchfleisch darunter) mit weich gekämpften Zwiebeln, einigen Eiern, Pfeffer und Salz und botel wie 1/2 dieser Mischung in kräftiger Fleisch- oder Bratenbrühe getochem Reis wird eingefüllt. Dann besetzt man den Deckel mit einem Brei von Mehl und Wasser und gibt den Kürbis in ein möglichst enges Geschir, wo er in kräftiger, fetter Fleischbrühe, durch Fleishestrakt verhärtet, gut zugedeckt gar schmoren und Farbe annehmen muß. Die sich ergebende Sauce wird durch eine Kleinigkeit Mehl oder aufgelöste Stärke gebunden und mit beliebigem Gewürz und etwas Zitronensaft schmackhaft gemacht.

Gutes Trietpulver. 15 Gramm Ceylonzimmt, 7 Gramm Kaffee, 7 Gramm Anis, 5 Gramm Muskatnuß, 5 Gramm Muskatblüthe werden zusammen fein gestoßen oder gemahlen, gesiebt, mit 10 Gramm rothem Sandel vermischt und in einer Glaschale wohl verwahrt. Auf 200 Gramm Staubzucker nimmt man von diesem rothen Gewürzpulver zwei Theelöffel voll und mischt es gut mit demselben.

Trietschnitten. Zwei Tage altes, feines Hefenbrod wird sorgfältig in halbfingerdicke Scheiben geschnitten. In einer Messingpfanne tocht man 250 Gramm Zucker mit einem Glase Wasser zu Syrup. Die Schnitten werden, eine nach der anderen, auf einer Seite hinein getaucht und, wenn abgetropft, mit dem Trietpulver gleichmäßig bestreut und auf einem Blech im warmen Ofen getrocknet. In gleicher Weise verfährt man mit der anderen Seite. Sind die Schnitten hart getrocknet, aber noch warm, so bestreut man sie abermals mit Pulver. Wenn erstaltet, verpackt man sie in Weichschachteln.



Fragen.

Frage 1709: Ist eine freundliche Leserin im Falle mir zu sagen, wo es ein protestantisches Institut gibt, das noch ganz junge Mädchen von 12 Jahren aufnimmt, wo sie einfach und gut erzogen werden und der Pensionpreis bescheiden ist? Für einlaufende Adressen herzlichsten Dank. (Eine besorgte Mutter.)

Frage 1710: Eine Unschlüssige bittet ihre erfahrenen Mitabonentinnen um gütigen Rath, ob eine automatische Waschmaschine zur Anschaffung zu empfehlen, oder ob ein Waschbrett mit Dampfrohr vorzuziehen sei? Sie wünscht namentlich zu wissen, ob auch größere Sachen, z. B. Leintücher von nicht ganz feiner Leinwand, mit der Maschine gewaschen werden können. Wäre vielleicht in der Nähe von Frauenfeld oder Weinfelden eine solche in Thätigkeit zu sehen? Für gefällige Mittheilungen herzlichsten Dank. (Abgehende Hausfrau.)

Frage 1711: Wo ist im Kanton Bern Gelegenheit, Sherman's Aufschneidemethode zu erlernen? Für freundliche Auskunft dankt bestens. (E. R.)

Antworten.

Auf Frage 1708: Richtige Diät, rationelle Hautpflege und genügende Bewegung im Freien. Alles Scharfe

und Geizige ist zu meiden, ebenso der Genuß von Spirituosen. Für flotte Verdauung und ungemehnte Blutzirkulation muß in erster Linie georgt werden. Enge Hemdfragen und dergl. sind nicht zulässig. Der fleißige Genuß von Obst in jeder Form ist anzurathen.

Auf Frage 1705 ist die Antwort direkt übermittelt worden.

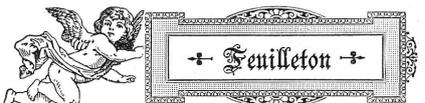
Auf Frage 1706: Wo der Mann eifersüchtiger Natur ist, auch ohne hiezu Grund zu haben, da gilt der Frau in ganz besonderer Weise das Wort: Meidet allen bösen Schein. Bettige Worte und aufgeregtes Wesen sind in keinem Falle die richtigen Mittel, um einen Eifersüchtigen von seinem Uebel zu kuriren.

Auf Frage 1704: Geben Sie Ihrem Kanarienvogel täglich ein lauwarmes Bad, gemischt mit Rothwein, und halten Sie das Thierchen leicht mit der Hand etwa drei Minuten darinnen. Mischen Sie das Futter mit ein wenig getrockneten Ameisenenern.

Auf Frage 1704: Vögel, die in der Stube gehalten, sich mausern (das Federkleid wechseln), bedürfen, wenn sie älter werden, besonders guten Futters. Weibst den Körnerfutter und getochem Eigelb täglich etwas Grünes. Es kann dies Letztere auch im Winter in leichter Weise vorrätzig gehalten werden, indem man in einem Blumentopfunterseger Vogelfutter in die Erde säet und feucht hält, damit die Samen keimen und aufgehen. Diese arten Pflänzchen werden von den Vögeln vorzugsweise gerne gefressen. Auch trägt es zur lebhaften Farbenbildung des Gefieders bei, wenn man dem Körnerfutter einige Körnchen Pfeffer und Salz untermischt. Ich habe meinen alten Vogel mit überraschendem Erfolge über die Winterzeit gebracht, indem ich dem Trinkwasser für denselben stets einige Tropfen von Apotheker Hausmann's tonischer Esenz beigab. Ganz besonders wohl thut den Stubenvögeln die Sonne und man sollte ihnen im Herbst recht beiliegen jeden Strahl derselben zukommen lassen.

Auf Frage 1708: Das Einbrennen von Photographien auf Porzellan wird schönstens ausgeführt von Hrn. Th. Hoffmann, Photograph, Clarastraße, Bazel.

Auf Frage 1708: Als durchaus empfehlenswerth kann Ihnen bezeichnet werden die Firma des Herrn Heinrich, Porzellanmalter, St. Annastraße, Zürich. Derselbe hält auch ein Handelsgeschäft mit Porzellanwaaren.



John Bauer.

Nach dem Englischen frei bearbeitet von S. A.

I.

„Nicht viel ist mir beschieden An Gut und Geld; Doch ist mein Herz zufrieden Mit Gott und aller Welt.“

John Bauer war ein heiteres Exemplar eines Rekruten der englischen Staatschule. Er hatte sechs Jahre in Eton studiert und war regelrecht in drei Examen durchgeegelt — im ersten für die Universität, im zweiten für die Armee und im dritten für den indischen Staatsdienst. Den Examinatoren zu Oxford hatte er in der Verwirrung erklärt, Moses sei ein Sohn Adams gewesen; den Professoren zu Chelsea hatte er Helgoland als eine afrikanische Insel vorgeführt, und in Burlington-House stellte er die fähne Behauptung auf, der Auführer des ersten Kreuzzuges habe Wilhelm von Danien geheißen.

Da diese glänzenden Antworten die gelehrten Autoritäten nicht befriedigten, kam er zu der Ueberzeugung, der Staatsdienst sei nicht Jedermanns Ding, eine Thatsache, welcher augenscheinlich nicht zu widersprechen war.

John Bauer war dieser Anschauung um so zugänglicher, als er Niemanden hatte, der seinen Geist zur Anstrengung und Thätigkeit anspornte. Seine einzige noch lebende Auerwandte war eine unverheirathete Tante. Aber da diese würdige Dame die Resultate seiner scholastischen Proben mit dem größten Mißfallen aufgenommen und ihrem Neffen gelegentlich mitgetheilt hatte, die ihm in ihrem Testamente zugedachte Summe werde sich wahrscheinlich auf ein Pfund Sterling belaufen, machte er die kluge Berechnung, der Besitz einer solchen Tante bedeute eigentlich so viel, als wenn er gar keine befäße, und in diesem Sinne hatte er denn auch seine Einrichtung getroffen. Glücklicherweise war er nicht ganz mittellos. Er besaß nebst einem Landhause am Meer ein jährliches Einkommen von zweihundert Pfund. Aber das war sein ganzes Besitztum, und seine Lustlichen, daß es sich niemals vergrößern könnte, waren außerordentlich schwach. Indessen hatte ihn die Natur mit einem heiteren, allseitigen Gemüth ausgestattet. Immer bereit, die Dinge von ihrer Rechten aufzufassen, betrachtete er das Leben gleichsam als ein vergängliches

Gesellschaftsspiel, wobei es höchst abgeschmackt war, sich durch ein Paar Rippenstöße die muntere Laune verderben zu lassen. Mißgeschick und Enttäuschung, die andere Menschen, deren Natur nicht so glücklich angelegt war wie die feine, in die verdrießlichste Stimmung, wenn nicht gar außer Fassung gebracht hätten, ließen seine Seele ruhig und ungerührt. Er wußte in Wahrheit nicht, was ein wirklicher Verger oder Verdruß sei, und das stärkste Weivort, das er auf die zahlreichen Unannehmlichkeiten des menschlichen Lebens anwandte, war, daß ihm dieses oder jenes „etwas ungeschickt“ gekommen sei. Dieser Stoßseufzer entfuhr ihm ohne Unterschied, wenn er eine Meerschampfe zerbrach, wenn er mitten im Taaste stecken blieb, oder wenn er das Mißgeschick hatte, fünfzig Pfund zu verlieren.

Mit einer solchen Naturanlage fehlte es John Bauer selbstverständlich an Freunden nicht. Er war der Universallieblichster aller, die ihn kannten, und in dem kleinen, gemütlichen Seehafen, in dem er wohnte, war niemand, der sich einer solchen Popularität erfreute. Er war immer damit beschäftigt, diesem oder jenem Menschen einen Liebesdienst zu erweisen. Seine Lebensmission, der er sich mit unermüdeltem Eifer hingab, war, den Menschen gefällig zu sein. Wenn es sich darum handelte, jemandem, möchte es nun Mann, Frau oder Kind sein, irgend einen Dienst zu erweisen, irgend einen Auftrag auszuführen, irgend einen wichtigen Gang zu thun, so war er der Mann zu diesem Geschäft. Er gehörte zu jedem Klub des Städtchens. Die Bettler kamen ihm beim Namen und zogen ihre Hüte, wenn sie ihm auf der Straße begegneten. Herrenlose Hunde folgten ihm des Abends in seine Wohnung, in der Gemüthsheit, Dvback und Futter zu finden. Er war mit einem Worte ein durch und durch guter Mensch und hatte ein so vernünftiges, herzgewinnendes Gesicht, wie man es nur je antreffen konnte.

Er war selbstverständlich jung, und dieser Umstand, in Verbindung mit seiner kräftigen Gestalt und seinen hübschen Gesichtszügen, machte ihn zum widerstandslosen Sklaven der Frauenwelt.

Vormittags sah man ihn erpicht und athemlos mit sechs bis acht Paketen unter dem Arm die Seepromenade entlang fliegen; es waren verschiedene Sorten Kammtolle, die er für Mrs. Curry — die Pfarrfrau — ausgewählt hatte. Zwei Stunden später konnte man ihn, mit einer schweren Ladung Sensations-Novellen gepackt, auf dem Wege nach Mrs. May's Villa antreffen. Am Nachmittag hatte er Miß Boon einen Besuch abzustatten, die ihn ihres Papageis wegen zu konsultieren wünschte. Am Abend erwartete ihn Mrs. Colonel Litton zum Thee. John Bauer war überall und immer da, wo man seiner bedurfte. Sämtliche Damen der Stadt hatten ein gemeinsames Interesse für ihn, ja, es bestand ein förmlicher Wettstreit unter ihnen; jede wollte sich auf seine unermüdeliche Dienstfertigkeit die größten Ansprüche erwerben.

Unter diesen Umständen verursachte es der weiblichen Bevölkerung unseres Städtchens nicht wenig Aufregung, als sie bemerkte mußte, daß sich Mr. John Bauer seit ungefähr sechs Wochen viel seltener sehen ließ, als dies früher der Fall war. Sein Erscheinen auf der Promenade wurde immer spärlicher und hatte nachgerade unverantwortliche Zwischenpausen. Zwei projektirte Vikits mußten wegen seiner Unzufähigkeit, daran Theil zu nehmen, aufgegeben werden. Drei größere Diners wurden thatsächlich abgehalten, ohne daß er unter den Gästen anwesend war. Unter der Damenwelt erhob sich ein unwilliges Murmeln. Diese Abtrünnigkeit war ja etwas ganz Neues, nie Dagewesenes. Sie konnte und durfte auf keinen Fall ignorirt werden. Es mußte etwas geschehen, um das Wie und Warum dieses sonderbaren, höchst tadelnswerthen Benehmens ausfindig zu machen. Ein Abgesandter, in der Person eines gewissen Thomas, Angestellter der Firma „May & Comp.“, wurde in die Wohnung des Deserteurs beordert, um sich zu erkundigen, ob ihm etwa ein Unfall zugefallen sei. Aber Thomas kehrte nicht flüger zurück, als er gegangen war.

Mr. Bauer, berichtete er, sei nicht zu Hause gewesen. Seine Haushälterin hätte nach einem Kreuzverhör gestanden, es sei in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß er das Haus um 10 Uhr des Morgens verlassen habe und vor Nacht nicht wieder heimgekehrt sei; aber woher und aus welcher Ursache diese Bagabundenlaune komme, könne weder die Haushälterin — noch er, Thomas — erklären.

Diese Nachrichten verursachten einen gewaltigen Aufbruch, als sie Mrs. May in einer Theegesellschaft zum Besten gab. Alle Versammelten brachen in einen Ausruf der Bewunderung aus.

Mrs. Hot erklärte, das sei „höchst seltsam“; Mrs. May fand es „unbegreiflich“; Mrs. Curry hielt es für „unfreundlich“, und Miß Boon endlich hoffte, „es werde nichts Schlimmes daraus entstehen“.

Und dann beobachteten sämmtliche Damen ein momentanes Stillschweigen, denn ein und derselbe Gedanke war in allen Gemüthern aufgetaucht — ein schrecklicher Gedanke, welcher Schuld war, daß sich Alle, wie auf Verabredung, an die Brust schlugen und jedem Mißthäter im Stillen ewige Mache schwur. Wenn Mr. John Bauer nicht daheim zu finden war, mußte er, das war ja fomentlar — irgendwo in Fesseln liegen. Aber nur ein weibliches Wesen konnte diese That verübt haben, und so ergab sich denn das logische, aber bittere Resultat: Mr. John sei un-zweifelhaft verlobt.

## II.

Sieh, mein Herz, was soll das geben,  
Was bedrängt dich so sehr?  
Welch ein fremdes, neues Leben!  
Ich erkenne dich nicht mehr.

Armer John! Nicht einmal mit ihm hatte der kleine Schalk Amor Erbarmen. Mitten in das Zentrum seines braven, eifrigen Herzens war der giftige Pfeil gedrungen, und es half nichts, daß er versuchte, ihn herauszuziehen. Dort saß er und dort mußte er bleiben, immerfort in Schmerz und Wonne, freudvolle und leidvolle Tage hindurch, bis es dem grauen Alter und der Mutter Zeit beliebte, die Wunde zu schließen, den Pfeil herauszuziehen.

Ja, er hatte sich verlobt. Es war ganz unversehens gekommen, und zwar am Strande, als er eines Tages mit den Kindern Hot's Wuscheln und Kieselsteine aufsuchte. Der Himmel war bewölkt und die See ging hoch. Der Wind tobte, gleich einem ungezogenen Jungen, über Land und Wasser dahin, bespritzte die Leute mit Flugwasser und schleuderte in seiner wilden Ausgelassenheit riesige Massen Seegras in die Höhe, um sie den Vorübergehenden ins Gesicht zu jagen. Die kleinen Hots waren seelenvergnügt und durch-nächt. John Bauer hatte eine verzehrende, wie sein Hut mit einem Windstoß die Flucht nahm und wie er nun im Triumphi den britischen Kanal hinabsegelte. Es ging alles vortreflich — da br-r-um! br-r-um! und plötzlich stürzte eine riesige Schaumwelle, fast so groß wie Johns Landhäuschen, mit wüthender Geberde an den Strand. Mit lautem Angstgeschrei rannten die kleinen Hots davon, eine ganze Festung aufgethürmter Muscheln dem wüthenden Elemente überlassend. Fort flog auch eine ganze Gesellschaft von Kindernädchen, Kindern und erschrocken jungen Damen, gleich Herbstblättern vor einem herab-rausenden Südwestwind. Angstgeschrei und Gelächter vermischte sich mit dem Lärm des Wassers. Da br-r-um! br-r-um! und eine zweite Woge mäzte sich heran. Diesmal schickten sich die letzten Nachzügler zur Flucht an, aber sie ging nicht rasch genug vor sich. Zwei junge, hübsche Mädchen, die sich zu nahe ans Ufer gewagt hatten, wurden noch von der tödtlichen Fluth ereilt und bis an die Taille durchnäst. Es vergingen keine zehn Sekunden und John, der auf der Lauer gestanden, trug sie Beide auf seinen Armen davon. Großer Schrecken und Bestürzung; große Bewegung in den theilmüthigen blauen Augen und große plötzliche Blässe auf den rothgen Wangen, das war das Werk des kleinen Unfalls; aber im Grund war mehr Schrecken als Schaden dabei. Bevor die dritte Welle heranströmte, standen Beide im Trocknen.

Es versteht sich, daß John eifrig protestirte, als seine Schützlinge sich anschlachten, in ihren nassen Kleidern heimzuwandern. Sein Hänschen lag keine hundert Yards entfernt; sie mußten mit ihm heimkommen und sich trocknen, während er jemanden in ihre Wohnung nach anderen Kleidern schickte. Da galt kein Widerstand. Schon war ein silbernes Flacon aus Johns Brusttasche zum Vorschein gekommen, dessen Inhalt auf die blaffen Wangen wieder eine warme Röthe zauberte. Die zwei jungen Damen begannen ihrem Ketter in stotternden Ausdrücken zu danken; bald darauf aber brachte sie die Betrachtung ihres jämmerlichen Aussehens zum Lachen, und als sie das Hänschen erreicht hatten, war der Unfall ein bloßer Spaß geworden und sie waren dumme Gänschen, daß sie sich überhaupt in Alarm hatten bringen lassen.

Das war der thatsächliche Anfang von Johns Unglück. Die zwei jungen Damen waren Cousinen und Beide ungefähr in gleichem Alter — achtzehn Jahre alt. Die Eine war Miß Lucie Miller, die Andere Miß Annie Braum. Es war Miß Lucie, die das Wort führte und John diese Mittheilungen machte. Mr. Miller war ein reicher Kaufmann aus der Residenz, der die ganze Woche hindurch in London lebte und nur jeden Samstag nach Stingle kam, um bis

Montag dazubleiben. Miß Lucie hatte keine Mutter mehr und Annie Braum, ihre Freundin, war für längere Zeit auf Besuch bei ihr. Miß Lucie hoffte, Mr. Bauer — dessen Karte sie in ihren Muff steckte — würde sich nächstens besuchen; Papa würde erfreut sein, ihn zu sehen, „und Annie und ich“ — dies wurde unter Erörtern gesagt — „würden Ihnen so gerne nochmals danken“. Die Adresse lautete: Beauchamp-Villa am Weg nach der Klippe.

Als Miß Lucie und Miß Annie Johns Zimmer verlassen hatten, wo sie die warmen Kleider, die ihr Dienstmädchen gebracht, angezogen; als sie sich lächelnd verabschiedet und auf dem höchst prosaischen Weg eines vierräderigen Fuhrwerks entfernt hatten, da war es unserm Helden zu Muth, als wären zwei Sonnenstrahlen aus seiner Wohnung gewichen. Das Hänschen kam ihm trüb und unfreudlich vor und John fühlte sich elend, was ihm nie zuvor begegnet war. Er hob einen winzig kleinen, napfen Handschuh auf, den er als Miß Lucies Eigenthum erkannte und küßte ihn. Dann rannte er zum Kalendar, um nachzusehen, welch ein Wochentag dort verzeichnet stand; ein Umstand, der ihm augenblicklich entfallen war. Freitag stand dort in großen Lettern geschrieben. Freitag! Schöner, glückseliger Tag! Mr. Miller mußte ja morgen zu Hause sein, und so durfte er denn auch schon morgen seinen Besuch in Beauchamp-Villa in aller Form der Schicklichkeit abtatten. In jenem verhängnißvollen Abend saß unser Held bei einer Gesellschaft, in der seine Anwesenheit zur Aufführung von Charaden unumgänglich notwendig gewesen wäre; dagegen machte er eine einsame Strandpromenade, die er bis um elf Uhr ausdehnte, indem er immer wieder genau zu derselben Stelle zurückkehrte, wo er Lucie gerettet hatte. Mit einem Wort, er betrug sich höchst „unvernünftig“, und am nächsten Morgen nahm er aus lauter Gemüthsregung sogar sein Frühstück zu sich.

Mr. Miller empfing ihn sehr freundlich und lud ihn auf den Sonntag zum Essen ein. John fürchtete beinahe, den Verlust zu verlieren, als er sich bei Tische neben Miß Lucie placirt fand und sie mit Wein bedienen durfte. Im Salon bereitete sie mit kundiger Hand den Thee, und er dachte, er hätte noch nie etwas so köstliches genossen, als dies duftende Getränk, das ihre zarten Händchen bereitet. Ja, er ließ sich drei Tassen davon geben. Mr. Miller, der einen angenehmen Gast in ihm entdeckte, lud ihn zum Wiederkommen ein, was er mit der liebhaftesten Absicht, sein Wort zu halten, versprach. Auf dem Heimwege machte er, zur stummen Bewunderung eines Stadtpolizisten, die auffallendsten Luftsprünge.

(Fortsetzung folgt.)

### Neues vom Büchermarkt.

**Frauenbilder im Spiegel der Dichtung** von Emma Ladbey. Literarisches Institut Dr. M. Gutler, Konrad Fischer, München 1891.

Mit diesen Frauenbildern im Spiegel der Dichtung will Emma Ladbey die Frauen und Töchter in die Reihen unserer Dichtwerke einführen; sie will ihnen Freude daran erwecken und zu weiterer, eigenem Studium ermuntern. Unzweifelhaft wird die beliebte Autorin ihren schönen Zweck auch überall erreichen, wo denkende und sinnige Frauenherzen das hübsche Buch zur Hand nehmen. In prächtiger Ausstattung und mit feinen Illustrationen geziert, dürfte das schöne Buch so recht geeignet sein, als feines Festgeschenk zu dienen.

**Gesammelte Gedichte** von Emma Matthys. Mit dem Portrait der Verfasserin in Lichtdruck. Bern, Hubegger & Baumgart, 1892.

Unsern vielen, freundlichen Leserinnen im Kanton Bern, vorab den Lehrerinnen, wird die Nachricht Freude bereiten, daß ihnen die Gelegenheit geboten ist, die poetischen Gaben ihrer leider zu früh verstorbenen Kollegin in einer Sammlung sich zu eigen zu machen. Die der Sammlung voraussetzende Biographie zeichnet uns das bewundernswürdige Bild eines selbstlosen, edlen Frauenlebens, dessen ideale Weltanschauung und innerer Friede gewiß jede Leserin theilhaftig werden möchte. Das Buch kostet brochirt 3 Fr.

**Goth vom Dachstein.** Geschichten und Schildereien aus Steiermark von F. K. Hoegger. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben's Verlag, 1891.

Ein neues Buch von unserm Hoegger! Mehr Worte braucht es da nicht, um alle Deseignen aufmerksam zu machen, die je von diesem Autoren schon etwas gelesen haben. Es ist wahrhaft wunderbar, wie Hoegger aus demselben Material, aus seinen steirischen Landleuten, immer und immer wieder neue und interessante Gestalten zu schaffen versteht. Ein Beobachter und Zeichner von Gottes Gnaden, ist er in kurzer Zeit zum erklärten Lieblinge geworden, überall wo die deutsche Zunge klingt. Hoeggers Sachen bedürfen keines Geleitsbriefes mehr, wer zu lesen versteht, jubelt ihnen zu.



Briefkasten

Alle Abonnentinnen in Bern. Ihre Anfrage ist unklar. So wie wir die Sache verstehen, wird ein Inserat in unserem Blatte Ihnen am ehesten dienen.

Hr. E. A. in A. Wir haben Ihre Anfrage dem Sprechsaal eingelegt. Spermans Methode richtig erlernt, ist ein Kapital für die Schneiderin und für die Hausmutter, welche den Bedarf an Kleidern selbst herstellt. Wenn genau Maß genommen wird, so ist jedes Anprobieren ganz unnötig und die Taillen sitzen, jeder Form angepasst, in tadelloser Weise.

Hrn. Gmdrth. S. B. in B. Für Ihre freundliche Mittheilung besten Dank! Dieser Vereinnung gilt schon längst unsere lebhafteste Sympathie und wir sind jederzeit dankbar, wenn uns Gelegenheit geboten wird, das Gute öffentlich zur Anerkennung zu bringen, in der sicheren Erwartung, daß das anderwärts glücklich Erreichte und Durchgeführte hier und dort zur Nachahmung anspornt. Kam in Nr. 42 bereits zur Behandlung.

Frau Prof. W. B. in T. Ihre freundliche Sendung bestens verdankend, werden wir gerne auf das Gesuchte eintreten.

Junge Hausfrau in W. Die nächste Nummer wird Ihnen über die automatische Waschmaschine von Ingenieur Lavatter-Buete Ausführlicheres bringen.

Nr. 23 über'm Ozean. Ein recht herzliches Grüß Gott! Ihnen, die Sie so unerwartet und freundlich herübergrüßen. Wie sollten wir Ihnen uns nicht lebhaft und mit aufrichtiger Freude erinnern; Ihrer und unserer gepflogenen Korrespondenz. Sie sind seit elf Jahren unsere treue Abonnentin und gewinnen die „Schweizer Frauen-Zeitung“ je länger, je lieber, sie ist Ihnen zur unentbehrlichen Lesartüre geworden. Wir danken Ihnen für dieses liebe Wort, das uns ehrt und anspornt, unserm Streben treu zu bleiben. Für Ihre so liebenswürdig in Aussicht gestellten Mittheilungen werden wir Ihnen sehr dankbar sein; Sie erfreuen damit nicht nur uns, sondern auch Andere. Nehmen Sie unsern Gruß aus der Heimat für sich und die Ihrigen. Lassen Sie bald von sich hören!

Hrn. Ador A. in L. Wollen Sie sich, bitte, noch einige Zeit gedulden.

N. N. II. Ob wir eine Liebschaft zwischen jungen Leuten von 18 Jahren auch als Unnatur ansehen? fragen Sie uns. Sie selbst halten die sog. „erste Liebe“, aus der in der Regel nichts fürs Leben wird, für eine entzückende und liebliche Tändelei, wenn sich nämlich beide Theile innert den Grenzen des Anstandes halten, wie es ja von gebildeten Menschen erwartet wird.

Wir halten dafür, es sei besser, wenn die erste Liebe sich möglichst spät melde, so daß die Möglichkeit gegeben ist, es könnte für das Leben etwas daraus werden. Es will uns scheinen, als ob im Jahrhundert des Dampfes der Zeitpunkt allzu früh ercheine, wo es heißt: Vom Mädchen reißt sich Holz der Knabe, und daß hinwieder dieser Stolz allzurast sich verwandelt in jenes: Ertröhend folgt er ihren Spuren. Nicht Tändelei soll die Liebe sein — auch die erste nicht — sondern Kultus, wenn sie den Jüngling zu einem guten Lebenswandel anspornt, sein Taktisman im lodenden Weltgetümmel werden soll. Es mag ja wohl sein, daß dem Jüngling die erste Liebe als entzückende Tändelei erscheint, weil er sich gar bald klar ist, daß daraus nichts werden kann. Was der Jüngling indes als süßer, lieblicher Scherz aufweist, das ist für die eben anders geartete Jungfrau inniger, heißer Ernst. Wo ein echtes Weib im Mädchen schlummert, das wird sich zu keiner Liebsbändelei herbeilassen, bloß weil sie entzückend und lieblich ist. Welcher gereifte Mensch sollte

nicht wissen, daß die Liebsbändelei der Leidenschaft die Thüre öffnet, daß sie ein Spiel ist mit dem Feuer, eine süße Lodung des Dämones Sinnlichkeit. Gewissenhafte Eltern werden ihre Söhne über diese Selbstversuchungen aufklären, sie werden die Unerfahrenen belehren, daß es niedrig ist, sich in ein Liebesverhältniß einzulassen und einem Mädchen von Liebe zu reden, wenn auch nur bildlich, so lange er für seine Liebe nicht einstehen darf, die auf ihn gelehten und durch ihn erregten Wünsche und Hoffnungen nicht zu verwirklichen vermag. Der menschen- und seelenkundige Vorseher gibt seinem jungen Sohne über dieses Kapitel folgende goldene Worte zur Abergung: „Ich warne Dich vor verträulichem Umgang mit Frauen. Sind solche jünger als Du und bist Du der einleitende Theil, so ist Deine Verantwortung noch um so größer. Es ist fürchtbar, mein Sohn, eigenes Lebensglück zu zerstören, aber es ist noch fürchtbarer, fremdes zu vernichten. Willst Du was Rechtes werden, ein tüchtiger, glücklicher Mensch, so hüte Dich; Du veräußerst es nicht. Geize mit Deinem jungen Weibe, Du wirst es nicht bereuen. Wie der sogenannten Liebe kein Gehör, so lange Du Dich erwehren kannst. Sie klopf jahrelang an die Thür, ohne daß es ihr ernst wäre. In unseren Zonen ist beim achtzeh- oder zwanzigjährigen Jüngling das Vernein noch Naturnotwendigkeit. Eine finite Regsamkeit des Geistes und des Körpers wird in diesen Jahren einer allmählig erwachenden Reizung leicht Herr und der Organismus und die geistigen Fähigkeiten vermögen sich ungestört auszubilden zu einem ganzen Manne. Leibesübungen, als Turnen, Ringen, Fechten u. s. w., richten sich nicht so sehr gegen einen äußeren, als vielmehr und mit größerem Erfolge gegen einen inneren Feind, den zu besiegen die schönste Heldenthat eines jungen Mannes ist.“ Sie sehen, das ist die Ansicht eines von Ihrem Geschlechte, der wohl Niemand als einen Philister oder sünlicheren Eiferer schelten wird. Unsere Meinung ist die einer Fünfzigjährigen — die aber auch einmal 18 Jahre alt war und jene Zeit nicht vergessen hat.

Frau E. A. in B. Für Ihre freundliche Antwort besten Dank!

An Verschiedene. Wir müssen nochmals um Geduld und Nachsicht bitten. Auf nächste Nummer denn!

Eine häufige Todesursache.

Ist Bright'sche Nierenkrankheit heilbar? (Entnommen und überzetzt von der November-Ausgabe des „Family-Doctor“, London.) Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche die Bevölkerung jetzt solchen Gegenständen widmet, veranlaßt die London „Evening News and Post“, in ihren Spalten der Ausgabe vom 10. August eine Zusammenstellung von Gutachten ärztlicher Spezialisten in England und anderen Ländern über die wichtige Frage: „Ist Bright'sche Nierenkrankheit heilbar?“ zu veröffentlichen. — In Anbetracht der allgemeinen Ansicht, daß wenn bei einem Patienten Bright'sche Nierenkrankheit diagnostiziert wird, keine Hoffnung auf Genesung mehr vorhanden ist, und diese Meinung auch fast ausschließlich unter Medizinern existirt, so muß es von größtem Interesse der Leser dieses höchst interessanten Artikels gemessen sein, zu vernehmen, daß solche Kapazitäten, wie Sir Morrell Madenjie, Dr. MacLagan, Leibarzt von Prinzessin Christian, Dr. Samuel Mills, Dr. Herbert Tibbets und andere hervorragende Aerzte in London, die Meinung äußerten, daß wohl diese Krankheit in gewissen Phasen unheilbar ist, in anderen hingegen heilbar, oder daß wenigstens das Leben auf längere Zeit verlängert werden kann. Dieser Ansicht sind auch Dr. Du Jardin Beaumes, Dr. Vouchard, Dr. Labadie-Lagrave und Prof. Lépine in Paris, Prof. Senator in Berlin, Prof. Rothnagel, Schrötter und Wintermuth in Wien. Prof. Germain Lee in Paris weist darauf hin, daß

das Vorhandensein von Eiweiß im Urin nicht immer ein sicheres Zeichen von Bright's Nierenkrankheit ist, ein Fehler, der so vielfach von Aerzten gemacht wird.

Es muß für den Erfinder und Fabrikanten von Warner's Safe Cure höchst schmeichelhaft sein, zu sehen, daß die größten medizinischen Autoritäten jetzt in oben ausgeprochenem Gutachten nur das bekräftigen, was derselbe schon seit Jahren behauptete und durch Erfolge bewiesen hat.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die Bemühungen der Firma Warner das Volk erst richtig auf die Bedeutung der Nieren und deren Erkrankungen aufmerksam gemacht wurde und sich dadurch große Verdienste erworben hat, welche Jedermann anerkennen muß.

Im Ausverkauf! Burgin, Galblein und Hammgarn für Herren- und Knabenkleider à Fr. 2. 45 Cts. per Meter bis Fr. 8. 45, reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 Ctm. breit, direkter franco Versandt zu ganzen Anzügen und in einzelnen Metern. Erstes Schweizerisches Verlanbtsgeßchaft Lettinger & Co., Zürich. P. S. Muster obiger, sowie auch in Frauenkleiderstoffen umgehend franco. [689]

Alle, die den Leberthran nicht vertragen, sollen eine Kur mit Golliez' eisenhaltigem Nusschalensyrup machen. Seit 17 Jahren geschätzt und von vielen Aerzten verordnet. In Flaschen zu Fr. 3. — und 5. 50; letztere für eine monatliche Kur genügend. In den meisten Apotheken der Schweiz. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Nürten. [869]

Vortheilhaft! Unter Rabatt-Ausverkauf hat begonnen und dauert nur bis Weihnachten. Pracht-Auswahl in Stoffen für Damenkleider und Mäntel. Muster und Versandt franco. [125] Wormann Söhne, Basel.

Malaga oro fino, rothgolden, Moscatel, Marsala Fr. 1. 75 bis Fr. 1. 85. Madeira, Sherry, Portwein Fr. 1. 65 bis 1. 75 pro ganze Flasche, franco je nach Grösse der Sendung. Feinere Sorten in größter Auswahl. Pfaltz & Hahn, Basel.

Für Familien. Borsgründer alter rother Tirolerwein à 65 Cts. per Liter franco. Veltliner Fr. 2. —, Bordeaux, Malaga Fr. 2. 25, Tokayer Fr. 3. —, Cognac Fr. 3. 50 per Flaße franco. (Som. Kantonschemiker rein befinden.) [661] Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Seidenstoffe für Ball u. Gesellschaft neueste Farben und Dessins, von Fr. 1. 10 bis Fr. 15. — per Meter, versenden meter- und robenweise an Jedermann zu wirtlichen Fabrikpreisen. Muster franco. Seidenstoff-Fabrik-Union [86-2] Adolf Grieder & Cie. in Zürich.

Schwarze Lyoner Seidenstoffe

von C. J. Bonnet & Co. in Lyon.

- Taffetas Fres. 6.10—7.80—9.70—12.30. Cachemires Fres. 10.60—12.30—15.10—17.55. Peau Cachemires Fres. 10.60—13.20—16.05. Groses Lager in schwarzen, weissen u. farbigen Lyoner- u. Schweizer Seidenstoffen, Damasten, Sammten, Plüschchen, Foulards, Grenadines etc. — Muster gerne zu Diensten. [397]
- Satin Page Fres. 8.80—13.20. Radzimir Fres. 9.60—12.40—15.10. Armüres Royale Fres. 11.50—14.10. Mascotte Fres. 12.30—16.65. Bengaline Fres. 12.30. Faille Française Fres. 14.20.

G. Henneberg in Zürich.

Gesucht.

In ein Hotel am Genfersee eine brave Tochter als Lingere, nicht unter 18 Jahren, die das Weissnähen gelernt und auch gut stopfen kann. Gute Behandlung. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre 212 P poste restante Territet. [887]

[886] Eine junge Tochter wünscht unter bescheidenen Ansprüchen das Kochen und die Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. Familiäre Behandlung erwünscht.

Gesucht: Ein ordentliches, braves Mädchen in eine solide gangbare Wirthschaft auf dem Lande zum Serviren. Eintritt sofort. Familiäre Behandlung zugesichert. — Offerten unter Chiffre R W 57 poste restante Ragaz. [861]

Stelle-Gesuch.

[876] Eine junge Tochter, welche noch nie gedient hat, sucht Stelle zur Erlernung der Hausgeschäfte. Gute Behandlung Hauptbedingung. Gefl. Offerten unter Ziffer 876 an die Exped. d. Bl.

Wo bietet sich Gelegenheit für eine gute bescheidene, gut erzogene Tochter, welche die Hausgeschäfte und das Nähen versteht, sich gegen freie Station in einer geachteten Familie nützlich zu machen? Unter zusagehenden Verhältnissen würde eine kleine Entschädigung bezahlt. Die Tochter ist bleichsüchtig und kann sich deshalb nicht zu bezahltem, strengem Dienst verpflichten. Gefällige Anerbieten befördert die Redaktion. [891]

In Maschinenstrickerei

Unterricht gratis. Auf Wunsch Arbeit in's Haus. Off. an d. Exp. sub Ziffer 593.

Die beliebten Badener-Kräbels

versendet franco gegen Nachnahme à Fr. 3. 20 per Kilo [855] Conditorei Schnebli in Baden.

# E. Haag, Bern,

Versandgeschäft in Weinen, Spirituosen und Liqueurs (von Aerzten empfohlen).  
 — Direkte Bezüge in Gebinden und Flaschen. —  
 Spezialitäten: **Bordeaux-Weine und Cognacs**; grösste Auswahl; Gratisproben und Preislisten zur Verfügung. [783]

## Haushälterinstelle gesucht.

Tüchtiges Frauenzimmer, im Hauswesen erfahren, im Nähen und Verfertigen von Kinderkleidchen geübt, das deutsch und französisch spricht, sich auf Erziehung der Kinder versteht und auch Liebe zu solchen hat, **sucht Stelle** bei einem Wittwer. Gute Referenzen. Auf Verlangen wird Photographie geschickt. Gefl. Offerten unter Chiffre R S 888 befördert die Expedition d. Bl. [888]

## Frisch eingetroffen:

eine grosse Sendung der bekannten vortheilhaften

# Woldecken

reine Wolle, fehlerfrei in **scharlachroth**

à Fr. 5.50, 6.50, 7.50 bis 11.50 in **grau u. braun melirt** à Fr. 6.50, 7. —, 8. — bis 12.50.

Grosse Auswahl in feinsten, bunten **Bettdecken** (H 3983 G) und **Reisedecken**. [892]

➔ **Versandt nach Auswärts nur per Nachnahme prompt.** ➔

# Jules Pollag

**St. Gallen**

z. Laterne Multergasse 1.

## Carl Osswald, Winterthur

alleiniger Vertreter des Ceylon-Theepflanzer-Verbandes für die Schweiz, empfiehlt direkt importirten **Thee feinsten 748** Qualität, wie folgt:

**Ceylon Orange Pekoe**, das 1/2 kg. Fr. 6. — do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5.50.

**Ceylon Broken Pekoe**, das 1/2 kg. Fr. 4.50 do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4.25.

**Ceylon Pekoe**, das 1/2 kg. Fr. 4. — do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3.75.

**Ceylon Pekoe Souchong**, das 1/2 kg. Fr. 3.75. **China Souchong** und **China Kongou**, das 1/2 kg. Fr. 4.25.

Ferner empfiehlt er ächten **Ceylon-Zimmt**, ganz oder gemahlen, 1/2 kg. Fr. 3. —, 100 gr. 80 Cts., 50 gr. 50 Cts.

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutenden Rabatt. Muster stehen gratis zu Diensten.

**Ceylon-Thee** ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

## CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

# SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

# CACAO

ZÜRICH. [556]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

## Vorzüglich

an Farbe und Geschmack wird der Kaffee mit Zusatz von **Schweizer Kaffeegewürz** von **E. Wartenweiler-Kreis** in **Kradolf**. — Zu haben in den **Spezereihandlungen**. [645]

## Spielwaaren.

889] Um eine gute Auswahl von Weihnachtsgeschenken für Kinder rechtzeitig treffen zu können, verlange man baldigst den viele Neuheiten enthaltenden **Katalog über Spielwaaren** (Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele etc.) von dem Spezial-Geschäft von **Franz Carl Weber, Zürich**, mittlere Bahnhofstrasse 62, zum „Gessnerhof“. Die Firma und Adresse genau zu beachten. ➔ Haupt-Niederlage für Zürich von **Richter's Anker-Steinbaukasten** und neuen **Geduldspielen**.

## Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nachnahme gut verpackt alle Sorten gefüllte **Deckbetten, Unterbetten, Kissen** und **Rosshaarmatratzen**, jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstaubt, gereinigt und gedörrte **flaumreiche Bettfedern, Flaum, Matratzenhaar und Wolle**. [126] ➔ Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste. ➔

Erste Preise an allen Ausstellungen.

— **Denner's** —

# Eisenbitter

Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von **Denner's Eisenbitter** rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmählig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **billiges Aussehen**. Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei **Frühjahrs- und Sommerkuren**. [442]

**Dépôts in allen Apotheken.**

## Kinderhandarbeiten Kinderbeschäftigungen Fröbel'sche Spielgaben Material für Kinderbeschäftigung Belehrende Spiele

fabrizirt als Spezialität nur in gediegener Waare

Winterthur. **Carl Kaethner.**

Kataloge gratis und franko.

Ansichtsendungen bereitwilligst.

**Maggi's**  
Suppen-Rollen  
Höchstes Auszeichnung Bremen

**Kein Haarausfall mehr!**  
Erfolg garantiert!  
durch den schon seit Jahren mit bestem Erfolg angewendeten

## Haarspiritus

von **J. Süssstrunk**, Fraumünsterstr. 9, Zürich; verhindert das Ausfallen der Haare und befördert deren Wachstum.

**Grosse Flacons à Fr. 4. —**

gegen Nachnahme oder gegen Einsendung von Briefmarken franko in der ganzen Schweiz. [787]

## Schrader's Tolma.

Seit Jahr. erprobtes Mittel, ergraute Haaren ihre ursprüngl. Farbe wieder zu geben. Flac. Fr. 2.50. **Nussexttracthaarfärb** in braun, blond u. schwarz. Flac. Fr. 2.50. Apoth. **J. Schraders** Nachf., Apoth. **G. Schöder**, Feuerbach b. Stuttgart.

Hauptdepot: Apoth. **Hartmann, Steckborn**. In den meisten Apoth. in St. Gallen und der ganzen Schweiz. [776]

## Unsere Frauenwelt

in Stadt und Land, namentlich alle **Hausmütter, Wöchnerinnen, Hebammen,**

**Krankenpflegerinnen** etc. finden sämtliche Artikel, deren sie bedürfen, sei es auf dem Gebiete der **Medizin,**

der **Kinder- u. Krankenpflege,** der **Gesundheits- u. Schönheitspflege**

im **Detailversandgeschäft** von

**C. Fr. Hausmann**

**Heilapotheke — Sanitätsgeschäft**

— **Fabrik chemisch-pharm. Präparate** —

in **St. Gallen.**

Strenge Discretion, grösste Auswahl, vorzügliche Qualität, billigste Preise.

➔ **Auf Wunsch Ansicht- und Musterendungen.** [67]

## Universal-Kochtöpfe

als passendes Festgeschenk

für jede Hausfrau bringe in empfehlende Erinnerung, Saubere Arbeit in Kupfer. In jedem Ofen und Herd verwendbar. Preisocourant gratis und franko. [894]

**J. Wottle-Fierz, Wattwil.**

Bitte vergessen Sie nicht,

wenn Sie heute Ihre Magd zum Einkaufen schicken, 1 Stück von

## Bergmann's Lilienmilch-Seife

mitbringen zu lassen. Dieselbe darf, als die billigste, reinste und beste Toiletteseife der Welt, in keinem Haushalte fehlen. Lassen Sie aber ausdrücklich

## Bergmann's Lilienmilch-Seife

mit der Schutzmarke:  
**Zwei Bergmänner** von [864]  
**Bergmann & Co.,**  
Dresden und Zürich,  
verlangen, denn es existiren bereits miserable Nachahmungen.

Richters

## Knopferbrecher.

Neuestes **Geduldspiel.**  
176 Aufgaben.  
Hoch interessant und sehr unterhaltend.

Preis 75 Cts.; in allen Spielwaren-Geschäften. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Schachteln mit der Fabrikmarke „Anker“!

## Schweizer Champagner

der **Fabrik Stella**

Zürich — Unter-Engstringen.

**Carte noire** Fr. 2.25 pr. Fl.

**Carte blanche** „ 2.50 „ „

Halbe Flaschen 50 Cts., pro 2/3 Fl. mehr. Die Champagner sind nicht durch Kohlensäure-Imprägnirung, sondern vermittelt **Gährung aus Naturwein** und zwar ohne irgend welchen Zusatz von Spirituosen oder Liqueur hergestellt. Die Champagner sind den französischen ähnlich und Gesunden wie Kranken ausserordentlich gut bekömmlich.

**Verkaufs-Stelle für St. Gallen:**  
**J. A. Hotz, z. Antlitz.**

Im Einzelverkaufe erhöhen sich die Preise um 25 Cts. pro Flasche oder 15 Cts. pro halbe Flasche.

Vertreter für die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau: **Lemm-Marty**

in **St. Gallen.** [580]

1<sup>a</sup> Piemonttrauben, weiss, 5 Kg. Fr. 3. 80  
 Madeira „ 5 Kg. Fr. 2. 50, 10 Kg. „ 4. 80  
 Kastanien „ „ 1. 70, 10 „ „ 3. —  
 850] **M. Gagliardi, Lugano.**  
 NB. 100 Kg. Kastanien Fr. 16 franco Lugano.

**Günstige Gelegenheit.**

877] Ein bestens accreditirtes, 1843 gegründetes Geschäft in Zürich, mit feiner Kundschaft, wird Familienverhältnisse wegen auf 1. Januar käuflich abgetreten. Dasselbe bietet einem jungen Ehepaar mit ca. 23 mille Baarschaft gesicherte und angenehme Existenz. Offerten unter Chiffre B B B No. 255, poste restante Zürich. [O F 877]

**Woldecken.**

Grösstes Lager in:

<p><b>Steppdecken</b> zu Fabrikpreisen à Fr. 9. 80, 18. —, 26. — und 38. —.</p> <p><b>Alleinverkauf von</b> — <b>Dr. Lahmann's</b> —</p> <p><b>Reform-Baumwoll-Unterkleidung:</b> Strümpfe, Socken, Leibchen, Hemden, Beinkleider etc. etc.</p>	<p><b>Woll- und Pferddecken,</b> <sup>1/3</sup> unter gewöhnlichem Ladenpreis: <b>Grau und braun</b> zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80, 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80 u. 11. 90; <b>Roth</b> von Fr. 6. — bis Fr. 18. —; <b>Weiss</b> bis Fr. 23. —.</p> <p><b>Jacquarddecken,</b> halb- u. ganzwollen, von Fr. 11 bis 25.</p>	<p><b>Steppdecken</b> mit Daunenfüllung, wundervolles Fabrikat, von Fr. 42. — bis Fr. 300. — per Stück.</p> <p><b>Reisedecken, Kinderwagendecken</b> und Schlummerpuffs.</p> <p><b>Tischteppiche, Tischzeuge, Bodenteppiche</b> Leichenkleider. [482]</p>
---	---	---

**Bahnstrasse 35 H. Brupbacher, Zürich Bahnstrasse 35.**

**Gegen Husten und Heiserkeit.**  
**PATE PECTORALE FORTIFIANTE**  
 de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

893] **In allen Apotheken zu haben.** (H 5750 J)

Aechte

# Damen-Loden

à Fr. 2. 40 bis Fr. 3. — per Meter.

Spezialität für Damenkleider, Mäntel & Mädchenkleider.

— Muster — [817]

postwendend franco durch die ganze Schweiz.

## Hermann Scherrer

zum Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3.

**Sauter's cosmetische und hygienische Präparate** haben wohlverdienten Ruf wegen ihrer vorzüglichen Qualität und Wirksamkeit. **Sauter's Salol-Lanolin-Seife**, beste Toiletten-Seife zur Verfeinerung des Teints und Entfernung aller Hautunreinigkeiten. Fr. 1. 25 per Stück. **Sauter's Zahnpastillen**, neue Anwendung anstatt Zahnpulver; reinlicher, billiger und besser. Die Schachtel Fr. 1. —. **Sauter's Samt-Puder**, vollkommen unschädlicher Puder für Damen, besser als alle ähnlichen Pariser und Berliner Fabrikate. Die Schachtel Fr. 1. —. **Sauter's Stern-Antisepticum**, desinfizierendes Coniferenparfüm für Wohn- und Schlafzimmer, Verbesserung der Luft in Krankenzimmern, greift die Lungen nicht an wie Carbol, Chlor etc., in Flacon Fr. 2. —, mit Zerstäuber Fr. 3. —. **Dutzendweise Rabatt.** [617]

**Pharmaceutisch. Laboratorium A. Sauter in Genf.**

## Fabrik künstlicher Blumen.

853] Stets das Neueste in feinen Hut- und Ballblumen, Brautkränzen und Todtenbouquets. Spezialität von naturgetreu nachgeahmten Zimmerpflanzen, wasserdichten Grabkränzen und Festkränzen. Grosses Lager von allen zur **Anfertigung** von **künstlichen Blumen- und Filigran-Arbeiten** nöthigen **Blumenbestandtheilen.** (O H 4743)

**J. Bernheimer & Cie., Marktgasse 42, Bern.**

Diplom

## Kochherde

zweiföchrige, mit Bratofen und Wasserschiff von Fr. 65 an  
 dreiföchrige „ „ „ „ „ „ von Fr. 130 an  
 empfehle in schöner Auswahl. Achtungsvoll [695]

**Ulr. Michel,**  
Langgasse bei St. Gallen.

Zürich 1883

= **Vorhangstoffe** =

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — 830]

**J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.**

III. Jahrgang. **Lauterburg's** 1892.  
**illustrirter schweizerischer Abreisskalender.**  
 890] 366 Ansichten aus allen Gegenden der Schweiz mit geschichtlichen und geographischen Notizen (deutsche und französische Ausgabe).  
**Preis: Fr. 2. —**

Dieser Kalender wirkt nicht nur sehr belehrend und den Unterricht in Geschichte und Geographie lebhaft unterstützend, sondern auch ungemein unterhaltend, indem viele Kinder ihre liebste Beschäftigung darin finden, die Bilder auszuschneiden, einzukleben, zu bemalen oder nachzuzeichnen. (B 5300)

Dieser Abreisskalender sollte daher in keiner Familie fehlen, wo man etwas darauf hält, die Kinder auf angenehme und nützliche Art zu beschäftigen. Als Geschenk an Schweizer im Ausland, denen er an jedem Tag des Jahres eine hübsche Erinnerung aus der schönen Heimat bringt, eignet sich der Kalender ausgezeichnet; ebenso das im gleichen Verlag erschienene **Album „Schweizerbilder“**, **Preis Fr. 3.** Beide können als Drucksachen zu 40 Cts. (Album 50 Cts.) nach dem Ausland versandt werden. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papeterien, sowie direkt vom Verfasser **E. Lauterburg, Maler, Bern.**

**Migräne-Elixir** von **B. & W. Studer,**  
 Apotheker, in **Bern.**  
 In Flacons à Fr. 2. 50.

Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [13]

## Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

# Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail . . . . . Fr. 3. —  
 „ 1/4 „ „ „ „ „ „ 1. 60  
 „ 1/8 „ „ „ „ „ „ —. 90

**5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.**

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis. [61]

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
 DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**  
 DER ABTEI VON SOULAC  
 (Frankreich)  
**Dom MAGUELONNE Prior**  
 2 goldne Medaillen: Brüssel 1858 — London 1862  
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN **1373** Durch den Prior Pierre BODSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus apothekel. 1897 106 & 108, rue Croix-le-Seguyer  
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.

(8043)

Erstes schweizerisches  
Versandgeschäft  
Centralhof  
— Zürich. —

# Oettinger & Co., Zürich

Muster in Kleiderstoffen  
für Frauen und Männer  
sowie Waarensendungen  
portofrei in's Haus.  
Allerneueste Modelbilder gratis.

Wegen grössern Geschäfts-Veränderungen veranstalten wir einen

## wirklichen Total-Ausverkauf

unseres enorm grossen Lagers.

Beispielsweise führen wir einige unserer Hunderte von Artikeln an und machen speziell auf die **hervorragend billigen Preise** aufmerksam.

	per Elle	per Meter		per Elle	per Meter
Doppeltbreite Damentuche in solidester Qualität	à Fr.	— 45	—	75	
do. Côtelé-Tuche	" "	— 75	—	1.25	
Reinwollene, doppeltbreite Phantaisie-Rayé	" "	— 85	—	1.45	
do. do. do. Carreaux	" "	— 85	—	1.45	
do. do. do. Drap-Foulé	" "	— 75	—	1.25	
do. do. do. Rayé und Carreaux-Foulé	" "	— 75	—	1.25	
do. do. do. Cachemirs und Mérinos	" "	— 63	—	1.05	
do. do. do. Schwarze Nouveautés	" "	— 85	—	1.45	
Mousseline laine, Ball- und Gesellschaftsstoffe	" "	— 85	—	1.45	
Jupons und Moirée-Stoffe in bester Qualität	" "	— 45	—	75	
Oxford-Flanelle in vorzüglichster Qualität	" "	— 40	—	65	
Passende Besatzstoffe in Sammt, Seide und Peluche	" "	1.65	—	2.75	
Rohe u. gebleichte Baumwolltücher 80—180 cm breit	" "	— 17	—	28	
Elsässer Foulards und Waschstoffe in solidest. Druck	à Fr.	— 20	—	35	
do. Madapolam und Zephir in vorzüglichster Qual.	" "	— 27	—	45	
Extra Prima-Qualitäten, hervorragend solid und neu	" "	— 39	—	65	
Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe.					
Buzkin, Velour u. Cheviot, ca. 140 Cm. breit, reine Wolle,	à Fr.	1.20	—	1.95	
do. nadelfertig	" "	2.80	—	4.65	
Kammgarn, Elboeuf u. Loden do.	" "	2.85	—	4.75	
Berner Halblein, ca. 130 Cm. breit, best existirender Qual.	" "	2.85	—	4.75	
Muster unserer reichhaltigen Collectionen in Herren- und Knabenkleiderstoffen versenden umgehend franco.					
Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen speziell auch auf die aussergewöhnliche Gelegenheit aufmerksam.					

Zur Einsichtnahme der Stoffe durch gefälliges Verlangen der Muster laden höflichst ein

## Erstes schweizerisches Versandgeschäft

Centralhof

Oettinger & Co.

Zürich.

P. S. Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen aller vorhandenen Qualitäten werden umgehend franco in's Haus geliefert.

### C. Fr. Hausmann

in St. Gallen  
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft  
empfiehlt und versendet  
für Frauen

#### Umstandsleibbinden

zum Schutze vor und nach dem  
Wochenbett, in grosser Auswahl.

#### Monatsverbände

— Gesundheitsbeinkleider —  
aus solidem Tricot, mit Gebrauchs-  
anweisung (incl. Pelotte und sechs  
Kissen), à Fr. 5. — [764]

### Intern. Nahrungsmittel-Ansstellung



Brüssel  
1891:  
Ehren-  
Diplom.

### VICTORIA KINDER ZWIEBACK MEHL



### Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch.  
Hauptsächlich blut- und knochenbildende  
Bestandtheile, auch für Erwachsene bei  
Magenleiden. Aerztlich empfohlen und  
chemisch geprüft von den HH. Prof. Dr.  
G. Wittstein in München und Prof. Dr.  
A. Rossel in Winterthur. Zu haben in  
allen Apotheken, Droguerien und bessern  
Spezereihandlungen. [382]

Magenkranke können kostenlos  
ein belehr. Buch von J. F. Popp  
in Heide (Holt.) erhalten; dasselbe  
beweist, dass selbst langjährig Lei-  
dende noch Genesung find. können.  
[627—2]

## Korkteppich

der wärmste und gesundeste Fussbodenbelag

für sämtliche Wohnräume, Corridors etc.

Leichteste Reinigung ohne Wegnahme vom Fussboden.

Grosses Lager in verschiedenen Farben und Dessins.

Meyer-Müller & Aeschlimann

zum Casino — Winterthur. [781]

## Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1891. November.

### Grösste Auswahl

in Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen und schönstem Laub-  
sägeholz — Stücke von 40 Cts. an und höher — Vorlagen auf  
Papier und auf Holz lithographirt; ferner Vorlagen und Werk-  
zeuge für Kerbschnitterei empfiehlt geneigter Abnahme bestens  
Lemm-Marty — 4 Muttergasse 4 — St. Gallen.

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen  
Eisenwaarenhandlung en gros et en détail  
Spezialität in Laubsäge-Artikel.  
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Fischhandlung, gros & détail  
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).  
Spezialitäten:  
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie  
sämtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

4 Atelier und Lehrinstitut für  
Damenschneiderei  
Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen), Bern.  
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.  
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Mal-  
utensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

Gegr. Kunst- & Frauenarbeitschule. 1880.  
Praktische Töchterbildungsanstalt 2  
Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher.

Feine Flaschenweine  
und vorzügliche offene Tischweine  
empfehlen  
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt  
und Druckerei  
C. A. Geipel in Basel  
Prompte Ausführung der mir in Auftrag  
gegebenen Effekten.

— Erste schweizerische —  
Patent-Gummiwaaren-Fabrik  
C. H. Wunderli  
gegenüber der neuen Fleischhalle  
Zürich. [10]

Otto Baumann, Bankplatz, St. Gallen  
besorgt den  
An- und Verkauf von Liegenschaften und  
Geschäften, Incassi und Informationen.  
Prompte und streng reelle Bedienung.

Kleiderfärberei und chem. Wäscherei  
Georg Pletscher, Winterthur.  
Prompte und billigste Ausführung aller  
Aufträge. [19]

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt  
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich)  
— Filialen in: — [14]  
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,  
Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.

### Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate.  
Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die  
Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.  
Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger  
Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger  
und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erin-  
nerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels,  
Pensionen und Institute etc.  
Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigen-  
schaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern  
in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

### Bettfedern

Wir versenden  
geg. Nachnahme nach allen  
Poststationen des In- u. Auslandes  
in Post-Collis nicht unter 9 Pfund  
gut geschlüss. Bettfed. 1 M. d. Pfd.  
bessere " " 1,30 u. 1,50 M.  
feine daunenreiche " 1,80 u. 2,20 M.  
hochfeine weisse Bettfedern 2,50 M.  
allerfeinste So wamenschleiss 3 M.  
neue diesjähr. Ruyffed. 1,60 u. 1,80 M.  
hochfeine Daunen 3,50, 4 u. 5 M.  
Wildfedern 40 Pf. das Pfund.  
Nichtconvenientes wird zurück-  
genommen und umgetauscht,  
daher Jed. Risiko ausge-  
schlossen

**H. GOTTHEINER & SOHN**  
Kempen i. Posen. Gegr. 1843.

(M. & 768/3 A/B)

[394]

**Brustleidenden** und sol-  
chen, die  
an Katarrh, Husten und Athemnoth  
leiden, ferner gegen Keuchhusten  
der Kinder wird der

**Schrader'sche Traubenbrusthonig**  
als das allerbeste und reellste Mittel all-  
seitig empfohlen. Flac. Fr. 1. 25 u. 1. 90,  
Apotheker J. Schrader's Nachf., Apotheker  
**G. Schoder, Feuerbach** b. Stuttgart.  
Hauptdepot: Apoth. Hartmann, Steck-  
born. In den meisten Apoth. in St. Gallen  
und der ganzen Schweiz. [780]

Vorzügliche Anlage verbunden  
mit Unfall-Versicherung.

Jährlich 12 Ziehungen.  
Staatlich concessionirte

### Anlehens-Loose.

Fr. 150,000, 100,000, 60,000,  
30,000, 25,000, 20,000 etc.  
zusammen zirka  
**10,000 Treffer**  
müssen schon in den bevorstehen-  
den Ziehungen unbedingt gezogen  
werden. Nächste Ziehung am  
**1. Dezember d. J.**  
Jedes Loos gewinnt successive.  
Mit der 1. Monatszahlung von nur  
Fr. 4. — ausserdem ohne jede be-  
sondere Nachzahlung sofortige voll-  
gültige Berechtigung einer Reise-  
Unfall-Versicherungs-Police  
über **Frs. 2000** [646]  
für volle fünf Jahre und übersendet  
unterzeichnete Bank sofort das ord-  
nungsgemäss ausgefertigte Original-  
nummern-Dokument nebst Prospek-  
te. Ziehungslisten gratis.

### Bank für Prämien-Werthe

von Alois Bernhard, Zürich.  
Bereits 10-jähr. Firmabestand.

Nicht mit Lotterie- oder nichtswertigen  
Promesse-Loosen zu verwechseln.

Jedes Loos gewinnt sicher.

Nur Treffer in barem Gelde.